

Film in Paris

Autor(en): **Arnaud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 71

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Roger Duchesne mitwirken. Maurice Gleize dreht einen Film *«Le Récif de Corail»* mit Jean Gabin, Michèle Morgan, Gina Manès und Pierre Renoir. Ein sensationeller amerikanischer Roman *«Le facteur sonne toujours deux fois»* gab den Stoff für einen Film von Pierre Chenal, der außerdem — ebenso wie Fedor Ozep und Robert Siodmak —, auch ein Drehbuch von Jacques Companeez verfilmen wird. *«L'Or du Cristobal»* betitelt sich der große Film von Jacques Becker, dessen künstlerische Oberleitung Jean Renoir übernommen hat und dessen Hauptrollen Dita Parlo, Conchita Montenegro, Albert Préjean und Erich von Stroheim anvertraut wurden, *«Esclave blanche»* ein Film von Marc Sorkin unter der Oberleitung von G. W. Pabst, mit Viviane Romance, Louisa Carletti, John Lodge und Dalio. Der erfolgreiche Regisseur der Jugendfilme Jean de Limur bringt ein fröhliches Thema *«Petite Peste»* nach dem Schauspiel von Romain Coulus, mit Gèneviève Callix, Junie Astor, Jeanne Boitel, René Lefèvre und Henri Rollan. Mit Spannung sieht man der neuen Version des *«Kean»* entgegen, ein Hauptwerk des stummen Films, das unter

Leitung des gleichen Regisseurs, Alexander Volkoff, neu aufgenommen wird.

Abschließend seien hier noch einige Einzelheiten von drei bereits früher erwähnten Großfilmen mitgeteilt: das Drehbuch zu *«La Loi sacrée»* von Pabst, dessen Thema die Tragik der Kinder aus geschiedenen Ehen ist, schuf M. Wins, die Autorin des Films *«Mädchen in Uniform»*; für die Hauptrollen wurden Marcelle Chantal, Conchita Montenegro und Elina Labourdette engagiert. Marcel L'Herbier beginnt in den ersten Januar-Tagen, unter der künstlerischen Oberleitung von Max Glass, den historischen Film *«Entente cordiale»*, dessen Szenario nach dem Buch von André Maurois geschrieben wurde und dessen Dialoge Abel Hermant, gleichfalls Mitglied der Akademie, verfaßt hat; Gaby Morlay wird die Rolle der Königin Viktoria spielen, Victor Francen den König Eduard VII., Pierre-Richard Willm den Kapitän Marchand. Auch Julien Duvivier hat sich für seinen Film *«La fin du jour»*, dessen Aufnahmen in vollem Gange sind, bekannte Künstler verpflichtet, Victor Francen, Louis Jouvet, Michel Simon, Madeleine Ozeray, Gabrielle Dorziat und Arquillière.

Schulklasse gibt. Man freut sich, wenn er zu reden aufhört und zu spielen beginnt, die Rolle des selbstgefälligen und so schrecklich gebildeten Professors mit der Ludwig XV., Napoleon III. oder des Besitzers des Café-Chantant in den Champs-Élysées vertauscht. Inhaltlich ist vieles recht interessant — so interessant wie die an merkwürdigen und dramatischen Wendungen überreiche Geschichte der französischen Nation; auch als Bilderbuch für die reifere Jugend ist der Film ganz vorzüglich, zumal die wesentlichen und fesselnden Episoden vergangener Jahrhunderte mit viel Sachkenntnis gewählt und in oft geistvoller Weise, mit manchen klugen Bemerkungen und aktuellen Pointen verknüpft wurden. Nur eben filmisch hat diese Arbeit schwere Fehler, leidet unter Längen, unter einem Mangel an Bewegung und Rhythmus, erscheint oft operettenhaft, oft wie eine Kette luxuriöser Revueszenen. Sacha Guitry begeht auch immer wieder den Irrtum, alles allein machen zu wollen, angefangen vom Stoff, dem Drehbuch, den Dialogen bis zur Inszenierung und Darstellung der tragenden Partien; dabei wäre es so notwendig, wenn ihm einmal ein Filmregisseur, ein Mann vom Fach, einige Fingerzeige geben würde. Er hätte sich beispielsweise viel von dem ungeheuren Aufwand an Personal und Mitteln ersparen können; völlig überflüssig war vor allem die Verpflichtung von Dutzenden bekannter Schauspieler, für diese «Momentaufnahmen» hätten sicher oft auch Statisten genügt. Im Vordergrund stehen Lisette Lanvin (als Geliebte Ludwig XV.), Jeanne Boitel (Madame Pompadour), Jacqueline Delubac, Germaine Dermoz, Lucien Baroux, Emile Drain, Jacques Erwin und Robert Pizani. Besonderes Lob gebührt dem Dekorateur René Renoux und dem Schöpfer der zahllosen Kostüme G. K. Benda, desgleichen den Operateuren Bachelet und Marc Fossard. Die gefällige Musik von Adolphe Borchard trägt viel dazu bei, die alte Zeit, das Bild der einzelnen Stilepochen zu beleben. Den Hauptanteil an der Wirkung des Films aber haben die Champs-Élysées, die ja für jeden, der einmal Paris gesehen, eine unauslöschliche Erinnerung bleiben.

In zwei der großen Premierentheater laufen Filme mit *Danielle Darrieux*, deren Rückkehr nach Frankreich mit großer Freude begrüßt wurde. Der erste, *«Katja»*, ist inzwischen bereits in die Schweiz gekommen, sodaß wir ihn nicht ausführlich zu besprechen brauchen; in Paris wird er nun schon seit Wochen von mittags bis nachts gespielt und gewinnt das Publikum, weniger durch das konventionelle Sujet und die Regie von Maurice Tourneur, als durch den Charm der Hauptdarstellerin. Was Danielle Darrieux leisten kann, wie vielseitig ihre schauspielerischen Fähigkeiten und wie groß die Möglichkeiten ihrer Entwicklung, das erweist der Film *«Retour à l'Aube»* (Produktion Bercholz), der unter Leitung ihres Gatten *Henri Decoin* gedreht worden. Der Stoff entstammt einer Novelle

Film in Paris

Sacha Guitry erzählt die Geschichte der Champs-Élysées — Heimkehr Danielle Darrieux' — Amerikanische Lustspiele.

Die wichtigste der Premieren war die Aufführung von Sacha Guitry's historischer Fantasie *«Remontons les Champs-Élysées»* (Films Sedif), die mit dem Werdegang der berühmten Avenue zugleich die

Geschichte Frankreichs, von Ludwig XIII. bis Napoleon III. erzählt. Die Bezeichnung «Film» ist allerdings nicht ganz angebracht, denn was man hier sieht und hört, ist vielmehr eine illustrierte Geschichtsstunde, oder richtiger zwei, die Sacha Guitry — der sich in weiser Selbsterkenntnis als Lehrer am Katheder darstellt — seiner



Aus dem Film *«Heimweh»* im Verleih der Radio-Ciné S. A., Zürich

von Vicki Baum, Szenario und Dialoge sind von Pierre Wolff geschrieben. Die Handlung ist psychologisch nicht uninteressant — das Erleben einer jungen, auf dem Lande aufgewachsenen Frau im betörenden, verlockenden Trubel der Weltstadt. Um eine kleine Erbschaft anzutreten, fährt Anita, die Frau des Bahnhofsvorstehers einer entlegenen ungarischen Ortschaft, an der die Expreßzüge Tag und Nacht vorüberjagen, nach Budapest; am Abend soll sie zu dem ängstlich wartenden Mann zurückkehren, doch sie verpaßt den Zug und wird nun willenlos in allerlei abenteuerliche Begebenheiten hineingezogen, in die Kriminalaffäre eines berühmten Hochstaplers, in den sie sich Hals über Kopf verliebt hat. Schon verhaftet und unter dem Verdacht eines Brillantendiebstahls auf dem Polizeirevier, erweist sich ihre Unschuld. Beim Morgengrauen kehrt sie heim, wie betäubt von einem bösen, unwirklichen Traum. Was in der Literatur möglich ist, langsam entwickelt und erklärt werden kann, wird im Film leicht abrupt, zusammenhanglos, da ja die Zeit zu Uebergängen fehlt. So erscheinen auch hier die Ereignisse dieser bewegten Nacht recht unglaubwürdig, und dies tut dem Film natürlich Abbruch. Doch sie erlauben Danielle Darrioux die Verwandlung vom naiven, schüchternen Dorfmadchen zur begehrten Schönen der Tanz- und Spielsäle, ermöglichen den dramatischen Kontrast der friedlichen Welt der Provinzstadt mit dem glänzenden Schein der Nachtlokale. Die junge Schauspielerin, wenngleich noch nicht allen Aufgaben gewachsen, findet sehr starke Momente, ist bald heiter oder sensibel, bald elegant und verführerisch, bald ernst und ergreifend im Ausdruck. Ihre Partner, sämtlich begabte Darsteller, sind Pierre Dux, P. Mingand und Jacques Dumesnil; ganz ausgezeichnet in einer kleineren Rolle Samson Fainsilber. Die Regie ist sehr sicher und sorgfältig, nur um einige Grade zu realistisch für dieses «Traumspiel», dessen Verkettungen besser ins Zwielicht gerückt worden wären. Der Schluß schleppt, wie leider in vielen französischen Filmen, einige Schnitte würden der Wirkung und dem Zusammenhalt zweifellos vorteilhaft sein. Decoin fand gute Helfer in seinem Operateur L. H. Burel und den beiden Assistenten Tiquet und Régnier; die Musik von Paul Misraki, die in Melodie und Rhythmus Ungarisches, Zigeunerhaftes anklingen läßt, ist oft sehr eindringlich, leider jedoch manchmal auch etwas aufdringlich. Doch entscheidend für diesen Film und seinen Erfolg ist einzig und allein Danielle Darrioux.

Sehr auffällig ist das stete Vorrücken der amerikanischen Produktion, die auf dem französischen Markt den deutschen (und teilweise auch den englischen) Film zu verdrängen scheint. Besonders begehrt sind die heiter-harmlosen Filme, die den französischen Regisseuren weniger liegen und die von den Amerikanern geradezu meisterhaft gemacht werden — ihre Lust-

spiele begeistern das Publikum und erfreuen die Theaterbesitzer, die mit einem dieser amüsanten, locker geführten Filme oft für viele Wochen ausgesorgt haben. Bezeichnend dafür ist der phantastische Aufstieg von Deanna Durbin, deren Wirkung heute bereits mit dem einstigen Welt Erfolg Mary Pickford's verglichen wird und die in Paris ebenso populär wie der beliebteste der französischen Filmstars. Seitdem Deanna mit ihren 100 Boys die Herzen erobert hat, versäumen die Kinofreunde keinen neuen Film der jungen, auch musikalisch so talentierten Darstellerin. Auch ihr neuester Film «That certain age» (Universal Film) findet großen Beifall, zumal er ihre ungewöhnliche Begabung in glücklicher Weise herausstellt. Das Leitmotiv ist die Tragikomödie der Sechzehnjährigen, die hier mit viel Humor und feiner psychologischer Einfühlung geschildert ist. Ein «Erwachsener», ein Freund des Hauses, stört die Kreise der Jungen, denn er soll ausgerechnet in der Villa logieren, die von Alice und ihren Freunden für die Theaterproben gebraucht wird. Kaum haben sie erfahren, daß der Gast, Reporter im spanischen Krieg, ein paar ruhige Tage ersehnt, schmieden sie ein Komplott, um ihn mit List und Lärm zu vertreiben. Doch Alice, die Anführerin, verliebt sich unsterblich in den weitgereisten, lebenserfahrenen und so «interessanten» Mann, der alle erdenkliche Mühe hat, sie von dieser Neigung wieder zu heilen. Edward Ludwig hat es prachtvoll verstanden, den Zwischenton von Ernst und Scherz zu treffen, der Komödie eine leise melancholische und zuweilen auch ironische Note zu geben. Deanna Durbin ist bezaubernd wie stets, spielt und singt, lacht und weint, umgeben von einer Schar gleichaltriger Darsteller, deren Anführer Jackie Cooper. Ihr «Idol» wird von Melvyn Douglas sympathisch und sehr natürlich dargestellt, Irene Rich und John Halliday spielen das besorgte Elternpaar.

Paris feiert auch die fröhliche Wiedervereinigung von Ginger Rogers und Fred Astaire, deren neuer Film «Carefree» (R. K. O.) — hier «Amanda» — eine lustige Parodie der Psychoanalyse und ein Triumph der Tanzkunst ist. Höhepunkt des Films, der viel Tempo und Witz hat, oft sehr



GEORG ALEXANDER

erscheint in den beiden UFA-Filmen (Verleih: Nordisk Films Co. S. A., Zürich):

«Gastspiel im Paradies»
«Das Mädchen von gestern Nacht»

komisch und doch niemals platt wird, ist der «Yam», ein Wirbel von Rhythmen, der alle ansteckt und mitreißt. Das Tanzpaar ist wieder ganz famos, voll toller Laune, vortrefflich auch die übrige Besetzung. Für die lebendige, einfallreiche Regie zeichnet Mark Sandrich. Der berühmte Jazzkomponist Irving Berlin hat dazu eine flotte, burlesk-satirische Musik geschrieben, deren Effekt und Popularität außer Zweifel stehen.

Und nun erwartet Paris mit Spannung einige Hauptfilme der diesjährigen französischen Produktion: «La Bête Humaine» von Jean Renoir, «Hôtel du Nord» von Marcel Carné, «Conflict» von Leonide Moguy, «Serge Panine» von Charles Méré und Paul Schiller und «Les Trois Valses» von Ludwig Berger mit Yvonne Printemps.

Arnaud (Paris).

Berliner Filmrevue

Von unserem Korrespondenten.

Dezember 1938.

Trotzdem sich die Sturmflut der Filme erfahrungsgemäß erst kurz vor dem Jahreswechsel ergießt, gab es in diesem Monat doch ein paar große, bemerkenswerte Premieren. — Die UFA brachte «Nanon», einen großen Musikfilm in prächtiger Ausstattung, zur Zeit Ludwigs XIV. spielend, mit Hoffesten, Balletts und Rokokoprunk. Dieser Film ist bereits in der Schweiz angelaufen. Als Nanon brilliert Erna Sack,

in Amerika «die deutsche Nachtigall» genannt. Ihr Partner ist der holländische Tenor Johannes Heesters mit seiner schönen, warmen Stimme. — In eine ganz andere Welt, in die Welt des ewigen Eises führt der UFA-Film «Nordlicht», eine Geschichte unter Pelzjägern, die gleichzeitig Rivalen bei einer Frau daheim sind. Die trostlose Einsamkeit, das Zusammengepfertsein in der Hütte, bringt eine stete